

INDONESISCH

Ursula Hirschfeld / Heinrich P. Kelz

1 Einführung

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

2.2 Koartikulation

3 Segmentales

3.1 Vokale

3.2 Konsonanten

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

5.2 Didaktische Empfehlungen

1 Einführung

Das Indonesische (genauer: die indonesische Nationalsprache, Bahasa Indonesia) gehört zum malaiischen Zweig der malaiisch-polynesischen Sprachen. Diese bilden zusammen mit den melanesischen Sprachen die austronesische Sprachgruppe, die in einem Gebiet von Madagaskar bis zur Osterinsel und von Taiwan bis Neuseeland vertreten ist. Indonesien ist ein Inselstaat im Malaiischen Archipel, der aus über 13.000 Inseln besteht. Seine etwa 200 Millionen Einwohner (1. Stelle in Südostasien, 5. in der Welt) sprechen verschiedene Sprachen und Dialekte, von denen einige wichtige hier genannt seien:

- ♦ Javanisch (60 Millionen Sprecher vor allem in Mittel- und Ostjava mit einer literarischen Tradition, die bis ins 8. Jh. zurückreicht);
- ♦ Sundanesisch (20 Millionen Sprecher auf Westjava mit schriftlichen Zeugnissen aus dem 14. Jh.);
- ♦ Maduresisch (8 Millionen Sprecher auf der Insel Madura);
- ♦ Makassarisch (im Südwesten von Sulawesi);
- ♦ Balinesisch (auf der Insel Bali);
- ♦ Batak (in Nord- und Nordostsumatra);
- ♦ Malaiisch (in Mittel- und Südsumatra, auf dem Riao-Archipel sowie in den Küstenregionen anderer Inseln).

Die sprachliche Vielfalt führte dazu, dass in Indonesien nach dem Erreichen der Unabhängigkeit eine Nationalsprache geschaffen wurde: Bahasa Indonesia (diese Bezeichnung wurde bereits 1928 geprägt). Bahasa Indonesia basiert auf dem klassischen Malaiisch (in Form der Literatursprache des 18. und 19. Jahrhunderts), dessen Entstehungszentrum im Gebiet des Riao-Dialekts liegen.

Bahasa Indonesia ist gleichzeitig die Amts- und Unterrichtssprache in Indonesien und wird inzwischen von ca. 70% der indonesischen Bevölkerung beherrscht. Für viele Indonesier ist es die Zweit- oder eine Fremdsprache. Als Autoritäten in sprachlichen Fragen gelten das Kultusministerium und die professionellen Sprecher in den Medien. 1972 wurde für Bahasa Malaysia und Bahasa Indonesia eine einheitliche Orthographie festgelegt, die auch für Singapur und Brunei gilt (dort 'Bahasa Malayu' genannt). In der gesprochenen Sprache (vor allem in der Aussprache) gibt es viele Varianten.

Der Wortschatz enthält zahlreiche Lehnwörter aus dem Arabischen (durch den Ein-

fluss des Islams) und aus dem Sanskrit (durch den Einfluss des Hinduismus), aus dem Niederländischen, dem Englischen und aus anderen Sprachen Indonesiens.

Indonesisch ist eine morphologisch einfache Sprache von agglutinierendem Sprachtypus, bei dem Wörter durch Anfügen von Affixen sowie durch Reduplikation gebildet werden.

Phonetische Besonderheiten

Die im Vergleich zum Deutschen geringere Sprechspannung ist relativ ausgeglichen. Sie wirkt sich auf alle Artikulationsmerkmale aus. Kieferöffnung sowie Lippen- und Zungenaktivität sind nicht so ausgeprägt wie im Deutschen.

Silbenstruktur

Die Silben sind sehr einfach gebaut, komplexe Konsonantenverbindungen sind nicht zu finden. Es dominieren Silben vom Typ KV und KVK.

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

Wortakzent

Der Wortakzent ist im Indonesischen nicht distinktiv, er liegt in der Regel auf der vorletzten Silbe. Enthält die vorletzte Silbe jedoch ein Schwa [ə], so fällt der Akzent auf die letzte Silbe (vgl. Nothofer/Pampus 1988: xxii), z.B. *berat* [bə'rat] – *schwer* vs. *barat* ['barat] – *Westen*). Beim Anfügen von Suffixen kann es zu Akzentverschiebungen kommen. Auch die Mittel der Wortakzentuierung sind nicht so stark ausgeprägt wie im Deutschen, es besteht nur ein schwacher, für ungeübte Ohren oft nicht wahrnehmbarer Kontrast zwischen betonten und unbetonten Silben.

Satzakzent

Der Satzakzent ist im Indonesischen fest an den Wortakzent gebunden. Er ist dadurch weniger frei als im Deutschen. Hervorzuhebende Satzteile werden vorzugsweise durch die morphologischen Mittel der Fokussierung ausgedrückt.

Rhythmus

Das Indonesische gehört zu den silbenzählenden Sprachen; der Rhythmus ist also nicht so ruckhaft und kontrastierend wie im akzentzählenden Deutschen. Der Spannungs- und Lautstärkeunterschied zwischen betonten und unbetonten Silben einer Äußerung ist im Deutschen wesentlich größer; auch Reduktionen und Elisionen in den unbetonten Redeteilen sind im Indonesischen weniger häufig als im Deutschen anzutreffen.

Satzmelodie

Die Melodieintervalle sind kleiner als im Deutschen, der stark fallende Ton am Ende von Äußerungen fehlt. In Entscheidungsfragen wird ein steigender Ton verwendet, der aber von einer mittleren Höhe aus ansteigt, während diesem im Deutschen in der Regel ein Melodiefall vorausgeht. Im Zusammenhang mit dem ausgeglichenen silbenzählenden Rhythmus kommt es zu aneinander gereihten kleinen Melodiebögen, während das Deutsche doch größere und in Anstieg und Fall stärker gestaltete Melodiebögen nutzt. Diese häufig als „Predigerton“ bezeichnete Satzmelodie gilt als gebildet, wird aber nur in bestimmten Rundfunksendungen und bei feierlichen Anlässen (als rhetorisches Mittel) vor einer größeren Zuhörerschaft praktiziert.

2.2 Koartikulation

Koartikulatorische und assimilatorische Prozesse sind im Indonesischen wegen der mit dem silbenzählenden Rhythmus zusammenhängenden ausgeglicheneren Spannung kaum zu beobachten.

3 Segmentales

3.1 Vokale

Im Indonesischen werden folgende Vokale unterschieden: /a, e, i, o, u, ə/, wobei Schwa [ə] nur in unbetonten Silben vorkommt.

Übersicht 1: Vokale des Indonesischen

i				u
	e	(ə)	o	
		a		

Die indonesischen Vokale bilden ein einfaches dreistufiges, zweiklassiges Dreieckssystem, das durch Grad und Richtung der Zungenhebung strukturiert wird. Es gibt also wesentlich weniger Vokalphoneme als im Deutschen.

Das Deutsche verfügt außerdem über einen offenen Schwa-Laut (vokalisiertes R [ɐ], wie in *bitter*) und ein nichtsilbisches <i> (wie in *Nation*). Auch im Indonesischen kann ein solches nichtsilbisches <i> auftreten (z.B. in *siap – bereit*).

Hebungsgrad und Hebungsrichtung der Zunge sind in beiden Sprachen wesentliche und bedeutungsunterscheidende Artikulationsmerkmale der Vokale. Die anderen im Deutschen relevanten Merkmale, also Quantität und Qualität sowie die Lippenrundung sind im Indonesischen teilweise auch zu beobachten, sie sind aber an bestimmte Bedingungen gebunden. So ist die Spannung bzw. Qualität bei /e/ und /a/ unveränderlich: Sie sind immer ungespannt. Die anderen indonesischen Vokale sind je nach Position gespannt: in offenen Silben – oder ungespannt: in geschlossenen Silben. Auch die Quantität ist kein distinktives Merkmal, die ungespannten Allophone sind im Allgemeinen etwas kürzer als die gespannten. Die Lippenrundung ist ein Begleitmerkmal der hinteren Vokale und im Vergleich zum Deutschen schlaffer.

Bei den E-Lauten zeigt sich in beiden Sprachen eine gewisse Vielfalt. Auch im Indonesischen kann der Buchstabe <e> in Abhängigkeit von seiner Position im Wort verschieden ausgesprochen werden (vgl. Nothofer/Pampus 1988: 56f): als [e] in

betonter Silbe (*mereka* – sie / 3. Person Pl., *besok* – morgen, *hotel* – Hotel) und als [ə] in unbetonter Stellung (*besar* – groß). Tritt der Buchstabe <e> in unbetonter, drittletzter Silbe und davor auf, wird er in Abhängigkeit von Sprechtempo und Sprechsituation häufig gar nicht artikuliert (*terima kasih* – danke).

Der Vokalneueinsatz, der im Deutschen wort- und silbenanlautenden Vokalen vorangeht, hat im Indonesischen eine andere Funktion (vgl. Nothofer/Pampus 1988: 107), er tritt innerhalb des Wortes bei der Aufeinanderfolge zweier gleicher Vokale auf (z.B. in *maaf* – Entschuldigung) und er ist ein eigenständiges Konsonantenphonem im Auslaut (*baik* /baiʔ/ – gut).

Es gibt im Indonesischen drei mit den entsprechenden deutschen vergleichbare Diphthonge: /aʊ, aɪ, oɪ/. Sie treten allerdings nur im Silbenauslaut auf. Die Buchstabenkombination <ai> wird auch oft als [eɪ] realisiert.

Übersicht 2: Vergleich der Vokalsysteme im Indonesischen und im Deutschen

	vorn	zentral	hinten
Indonesisch			
ungerundet	i e	ə a	
gerundet			o u
Deutsch			
kurz/ungespannt			
ungerundet	ɪ ɛ	ə a	
gerundet	ʏ œ		ɔ ʊ
lang/gespannt			
ungerundet	i: e: ɛ:	a:	
gerundet	y: ø:		o: u:

3.2 Konsonanten

Das Konsonantensystem des Indonesischen umfasst 24 Konsonanten (Übers. 3).

Übersicht 3: Die Konsonanten des Indonesischen

	labial	alveolar	alveo-palatal	palatal	velar	glottal
Plosive						
stimmlos	p	t	tʃ		k	ʔ
stimmhaft	b	d	dʒ		g	
Frikative						
stimmlos	f	s	ç		x	h
stimmhaft	w v	z		j		
Nasale	m	n		ɲ	ŋ	
Laterale		l				
Vibranten		r				

Übersicht 4: Die Konsonanten des Indonesischen und des Deutschen

Indonesisch		Deutsch
p b t d tʃ dʒ k g ʔ	Plosive	p b t d tʃ dʒ k g ʔ
w f v s z ç – – j x – h	Frikative	– f v s z ʃ ʒ ç j x ʁ h
m n ɲ ŋ	Nasale	m n – ŋ
r l	Liquide	ʀ l

Ein Vergleich mit dem Deutschen zeigt Unterschiede im Konsonantismus (vgl. Übers. 4). Die Hauptunterschiede im Konsonantismus ergeben sich aus der unterschiedlichen Realisierung einer ganzen Reihe von Konsonanten und durch positionelle Einschränkungen.

- Bei den indonesischen Plosiven gibt es keine strenge Differenzierung der Merkmale fortis und lenis, /p, t, k/ werden nicht aspiriert, die Stimmbeteiligung ist das entscheidende Merkmal. Im Auslaut treten von /b, d, g/ stimmlose Varianten auf, sie werden allerdings oft ohne Explosion gebildet, so dass diese Erscheinung nicht mit der deutschen Auslautverhärtung verglichen werden kann.
- Der Glottisschlag /ʔ/ tritt auch im Auslaut (zum Teil als Variante von /k/) auf, wo die Spannung schwach ist, so dass auslautende Konsonanten oft ganz wegfallen. Im Deutschen ist der Glottisschlag nur Merkmal anlautender Vokale, also kein eigenständiger Konsonant. Konsonantenverbindungen kommen am Ende indonesischer Wörter nicht vor bzw. werden in dieser Position stark reduziert. /t, d/ werden im Indonesischen etwas weiter vorn als im Deutschen realisiert, von manchen indonesischen Frauen sogar interdental (vgl. Nothofer/Pampus 1988: 76; Nothofer 1987: 112).
- Die Frikative /f, v, z, x/ treten nur in Lehnwörtern aus nichtaustronesischen Sprachen auf (als sekundäre Phoneme), z.T. in freier Variation mit primären Phonemen: /f/ mit /p/ (z.B. [fikir- pikir] – *denken*), /v/ mit /f, p, b/ sowie /x/ mit /k, g/. Das indonesische [ç] wird ohne Lippenvorstülpung gebildet, das Reibegeräusch ist oft indifferent und ähnelt einem [s]. Indonesische Deutschlernende haben große Mühe, zwischen [ʃ] und [s] zu unterscheiden (*fleischig* – *fleißig*, *Tasche* – *Tasse*). [ʃ] wird mit stärkerem Reibegeräusch als im Deutschen gebildet. Das indonesische /w/ alterniert im Wortanlaut mit /u/.
- /r/ ist ein Vorderzungenkonsonant, bei dem „die Zungenspitze gegen den hinteren Teil der oberen Schneidezähne schlägt“ (Nothofer/Pampus, 1988: xix), also ein Zungenspitzen-R.
- Die indonesischen Affrikaten [tç] und [dʒ] liegen im Klang zwischen [tʃ] (wie in dt. *Antje*) und [tʃ] (wie in *deutsch*) bzw. zwischen [dʒ] und [dʒ] (wie in *Dschungel*).
- Das indonesische /h/ kommt auch im Auslaut vor, es wird z.T. mit starker Reibung gebildet (vgl. Nothofer/Pampus 1988: 130). Es stehen sich z.B. gegenüber: *para* (Pluralpartikel) – *parah* (tödlich). /h/ wird auch im Wort- und Silbenanlaut ausgesprochen, intervokalisch kann es – wenn verschiedene Vokale beteiligt sind – ausfallen (*tahu* – /tau/ – *kennen*). Es ist allerdings die Tendenz zu beobachten, den Buchstaben <h> immer auszusprechen.

- Der [ŋ]-Laut kann im Indonesischen auch im Anlaut vorkommen (z.B. in *nganga* – [ŋaŋa] – gaffen).
- Die Kombinationsmöglichkeiten für Konsonanten sind sehr beschränkt, es gibt kaum Konsonantenverbindungen. Im Anlaut können sich maximal zwei Konsonanten verbinden, aber auch das kommt nur in Entlehnungen vor. Während im Deutschen an der Morphemgrenze die progressive Assimilation vorherrscht – ein Laut beeinflusst die Bildung des nachfolgenden (z.B. *aus**h**auen* → [sʰ]) – sind im Indonesischen vor allem regressive Assimilationsvorgänge zu beobachten.

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

Heute schreibt man Indonesisch mit lateinischen Schriftzeichen, früher wurde die arabische Schrift verwendet. Die Buchstaben entsprechen im Indonesischen den phonetischen Werten; sie sind also weitgehend lauttreu. Die Tendenz, alles auszusprechen, was im Schriftbild erscheint (vgl. Nothofer/Pampus 1988: 131), wurde schon erwähnt. Großbuchstaben werden nur am Satzanfang und bei Namen verwendet. Beim Erlernen des Deutschen kommt es zur Schriftinterferenz.

Die fünf Vokalbuchstaben <a, e, i, o, u> lassen sich nur zu <ai, au, oi> kombinieren. In der Orthographiereform von 1972 wurden Veränderungen vorgenommen, die alten Varianten sind jedoch in Namen noch zu finden, z.B. <oe> für <u> ([u]); <j, nj, sj, tj, dj> für <y, ny, sy, c, j> ([j, ɲ, ɕ, tɕ, dʒ]).

Übersicht 5: Laut-Buchstaben-Beziehungen im Indonesischen

(vgl. Nothofer/Pampus 1988: xvii ff.)

Schriftzeichen	Lautliche Entsprechung	Bemerkungen
a	a badan (Körper)	
b	b bibi (Tante) b' sebab (weil)	im Auslaut glottalisiert
c	tc cacing (Wurm)	
d	d duda (Witwer) d' abad (Jahrhundert)	im Auslaut glottalisiert
e	e lebar (breit) ə berat (schwer) - terima kasih (danke)	in betonten Silben in unbetonten Silben
f	f filsafah (Philosophie)	nur in Lehnwörtern
g	g gagal (misslingen) g' bedug (Trommel)	im Auslaut glottalisiert
h	h bahwa (dass) bawah (unten)	im In- und Auslaut
i	i kita (wir)	
j	dz Jakarta	
k	k kikir (Feile) ? tak (nein)	im Auslaut
kh	x khusus (speziell)	nur in Lehnwörtern
l	l tolol (Dummkopf)	
m	m minum (trinken)	
n	n nini (Großmutter)	
ng	ŋ nganga (gaffen)	im An-, In- und Auslaut
nng	ŋg menggambar (malen)	
ny	ɲ nyanyi (singen)	
o	o bola (Ball)	
p	p pipi (Wange)	
r	r ruhmat (Haus) berat (schwer) besar (groß)	
s	s susu (Milch)	immer stimmlos
sy	c asyik (eifrig)	nur in Lehnwörtern
t	t tutup (geschlossen)	
u	u dua (zwei) w uang (Geld)	im Anlaut vor Vokal
v	v veto (Veto)	nur in Lehnwörtern
w	w wafat (sterben)	
y	j ayam (Huhn)	
z	z zaman (Zeitalter)	nur in Lehnwörtern

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

Indonesische Deutschlernende haben oft Schwierigkeiten, die richtige Silbe im Wort zu betonen und die im Deutschen üblichen Akzentuierungsmittel einzusetzen. Oft wird die betonte Silbe bzw. der betonte Vokal nicht lauter und deutlicher realisiert, sondern gedehnt, was sich bei kurzen Akzentvokalen zusätzlich negativ auf die Verständlichkeit auswirken kann. Von indonesischen Deutschlernenden werden in der Regel zu viele Wörter (Silben) einer Äußerung hervorgehoben, betonte Teile werden zu schlaff, unbetonte nicht reduziert genug artikuliert. Es werden zu viele und zu kleine rhythmische Gruppen gebildet, es treten also auch zu viele Pausen auf – zudem oft an ungeeigneter Stelle. Die melodische Gestaltung indonesischer Äußerungen bewirkt, dass auch im Deutschen kleinere Melodieintervalle auftreten und der stark fallende bzw. steigende Ton am Ende fehlt.

Die größere Differenziertheit im deutschen Vokalismus bereitet indonesischen Deutschlernenden oft Schwierigkeiten. Folgende Abweichungen sind zu beobachten:

- ♦ Es wird nicht zwischen langen, gespannten und kurzen, ungespannten Vokalen unterschieden: Die langen und gespannten werden zu kurz und zu wenig gespannt gebildet, die kurzen, ungespannten zu lang und zu gespannt.
- ♦ Die gerundeten Vorderzungenvokale, die Ö- und Ü-Laute, werden teilweise durch andere Laute ersetzt:
 - /ø:/ durch [o:] oder [e:] (z.B. *schon* statt *schön*);
 - /œ/ durch [ɔ] oder [ɛ] (z.B. *konnte* statt *könnte*),
 - /y:/ durch [u:] oder [i:] (z.B. *gute* statt *Güte*);
 - /ʏ/ durch [ʊ] oder [ɪ] (z.B. *Mutter* statt *Mütter*).
- ♦ Es wird nicht zwischen langen, gespannten und kurzen, ungespannten Ü- und Ö-Lauten unterschieden.
- ♦ Die verschiedenen E-Laute des Deutschen werden hinsichtlich der Qualität und der Quantität ungenügend differenziert.
- ♦ Der Vokalneueinsatz wird nicht immer realisiert.

Die Besonderheiten des indonesischen Konsonantismus führen zu folgenden Ausspracheschwierigkeiten bei Deutschlernenden:

- ♦ Die Plosive /p, t, k/ werden nicht behautet und nicht gespannt genug gebildet, sie tendieren zu /b, d, g/.
- ♦ Die Auslautverhärtung fehlt, im Wort- und Silbenauslaut kommt es aufgrund der geringen Spannung zum Ausbleiben der Explosion oder zum Lautausfall.
- ♦ Ich- und Ach-Laut ([ç], [x]) werden nicht genügend differenziert.
- ♦ /s/ und /ʃ/ werden ebenfalls nur ungenügend unterschieden.
- ♦ Initiales /h/ ist oft zu stark frikatisiert, der Buchstabe <h> nach Vokal wird hörbar ausgesprochen.
- ♦ Das Reibe-R wird durch ein Zungenspitzen-R ersetzt.
- ♦ /v/ wird bilabial gebildet.
- ♦ Konsonantenverbindungen werden reduziert oder durch den Einschub von Sprossvokalen erweitert, wobei sich die Silbenzahl des Wortes erhöht.
- ♦ Die progressive Assimilation wird oft nicht beherrscht, teilweise treten regressive Assimilationsvorgänge auf.

Probleme bereiten außerdem die Besonderheiten der deutschen Laut-Buchstaben-Beziehungen, vor allem hinsichtlich der Markierung der Vokallänge, hinsichtlich der Auslautverhärtung, der Aussprache von <ch>, <r> und <s>.

5.2 Didaktische Empfehlungen

Bei der Arbeit mit indonesischen Deutschlernenden sollte vor allem dem suprasegmentalen Bereich große Aufmerksamkeit geschenkt werden. So muss die Artikulationsspannung generell und in besonderem Maße in den betonten Silben erhöht werden. Akzentuierung, Rhythmus und Gliederung sind das Schlüsselproblem für viele Lernende. Im Einzelnen lassen sich folgende Übungsschwerpunkte nennen:

Intonation

- Erarbeitung der Wort- und Satzakkzentstellen;
- Erarbeitung der Besonderheiten des deutschen Rhythmus und der damit zusammenhängenden Erscheinungen: hohe Spannung in den Akzentsilben, geringe Spannung sowie Assimilationen, Elisionen und Reduktionen in den unbetonten Silben;
- Erarbeitung der Besonderheiten der melodischen Gestaltung innerhalb von Äußerungen.

Vokale

- Erarbeitung und Differenzierung der Merkmalskombinationen 'lang' + 'gespannt' und 'kurz' + 'ungespannt';
- Erarbeitung des Merkmals 'vorn' in Kombination mit dem Merkmal 'gerundet' (Ü- und Ö-Laute);
- Differenzierung der E-Laute;
- Bewusstmachung und Übung des Neueinsatzes in seiner spezifischen Funktion im Deutschen (z. B. durch Gegenüberstellung von Wörtern wie *der Spielende* – *das Spiel/ende*);

Konsonanten

- Differenzierung der Merkmale 'fortis' und 'lenis';
- Differenzierung der Artikulationsstellen von [x – ç] sowie [ʃ – s];
- Differenzierung von [s – z];
- Differenzierung der R-Laute und Bewusstmachen des positionsbedingten Wechsels (*Uhren* – *Uhr*);
- Erarbeitung der korrekten Artikulation auslautender Konsonanten, einschließlich der Auslautverhärtung;
- Erarbeitung der korrekten Artikulation von [h], Abbau des zu starken Reibegeräusches;
- Erarbeitung der korrekten – labiodentalen – Artikulation von [v];
- Beachtung der progressiven Assimilation;
- Erarbeitung von Verbindungen aus mehreren Konsonanten innerhalb der Silbe.

Laut-Buchstaben-Beziehungen

Um der Schriftinterferenz vorzubeugen, sind auch die Laut-Buchstaben-Beziehungen im Deutschen bewusst zu machen. Das betrifft vor allem die folgenden Regeln:

- Doppelvokal und Vokalbuchstabe mit nachfolgendem <h> kennzeichnen einen langen Laut.
- Doppelkonsonanten kennzeichnen einen vorangehenden kurzen Vokal.
- Im Wort- und Silbenauslaut sind <b, d, g, v, w, s> in der Regel als stimmlose Fortis-Konsonanten wiederzugeben.

- <sp> und <st> werden im Stammsilbenanlaut deutscher Wörter als [ʃp] bzw. [ʃt] gesprochen.
- <ch> wird nach <a, o, u, au> als [x] artikuliert, vor <a, o, u> und vor Konsonanten als [k], sonst als [ç].
- <s> ist im Wortanlaut vor Vokal durch [z], im Silbenauslaut durch [s] wiederzugeben.
- <r> tritt nach langem Vokal und in der unbetonten Silbe <er> als [ɐ] auf; nach kurzen Vokalen wird die frikative Variante verwendet, ebenso im Silbenanlaut und in Verbindung mit anderen Konsonanten.

Literatur

- Crystal, D. (1995): Cambridge Enzyklopädie der Sprachen. Frankfurt/New York.
- Draine, C./Hall, B. (1988): Kultur-Knigge Indonesien. Nördlingen.
- Kahlo, G. (1966): Grundriß der indonesischen Sprache. Leipzig.
- Kelz, H. P. (1982): Deutschunterricht für Südostasiaten. Bonn.
- Kelz, H. P. (1984): Typologische Verschiedenheit der Sprachen und daraus resultierende Lernschwierigkeiten. In: Oksaar, E.: Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin, 92-106.
- Nothofer, B./Pampus, K.-H. (1988): Bahasa Indonesia. Teil 1. Heidelberg.
- Nothofer, B. (1987): Kontrastive Analyse der segmentalen Phoneme des Deutschen und des Indonesischen. In: Frankfurter phonetische Beiträge 26, 97-121.
- Pino, E. (1966): Bahasa Indonesia, The National Language of Indonesia. A Course for English speaking Students. Groningen 1966.